

MehrWert Demokratie

Demokratie (er)leben am Lernort Schullandheim

Konzept

„MehrWert Demokratie – Demokratie (er)leben am Lernort Schullandheim“ ist ein Projektvorhaben der Initiative Wertebündnis Bayern. Folgende Wertebündnispartner sind beteiligt: Bayerische Staatsregierung, Bayerischer Landtag, Bayerisches Schullandheimwerk e.V., Bund der Vertriebenen Bayern e.V., Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Bayern e.V., Jugendfeuerwehr Bayern im Landesfeuerwehrverband Bayern e.V., Katholische Erziehergemeinschaft in Bayern e.V., Landeselternverband Bayerischer Realschulen e.V.. Die fachliche Beratung erfolgt durch die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit und das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB). Die wissenschaftliche Begleitung übernimmt das Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München.

A) Begründung und Zielsetzung

Zentrale Prinzipien der Demokratie

„Deutschland ist ein sozialer und demokratischer Bundesstaat.“ Mit diesen Worten schreibt das Grundgesetz im ersten Absatz des Artikels 20 die Demokratie als Staatsform für die Bundesrepublik Deutschland fest. Dies ist eine Festlegung, die sowohl durch das Widerstandsrecht im selben Artikel als auch durch die sogenannte Ewigkeitsklausel im Artikel 79 zusätzlich geschützt wird. Die zentrale Herrschaftslegitimation im demokratischen Staat – die Volkssouveränität – wird im zweiten Absatz des Artikels 20 angeführt: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.“

In mehreren Artikeln des Grundgesetzes spielt der Begriff der freiheitlichen demokratischen Grundordnung eine Rolle. Sie charakterisiert die unveränderliche Grundstruktur des Gemeinwesens in der Bundesrepublik Deutschland. 1952 hat das Bundesverfassungsgericht diesen Begriff und das damit verbundene Wertefundament näher bestimmt:

„Freiheitliche demokratische Grundordnung [...] ist eine Ordnung, die unter Ausschluss jeglicher Gewalt und Willkürherrschaft eine rechtsstaatliche Herrschaftsordnung auf der Grundlage der Selbstbestimmung des Volkes nach dem Willen der jeweiligen Mehrheit und der Freiheit und Gleichheit darstellt. Zu den grundlegenden Prinzipien dieser Ordnung sind mindestens zu rechnen: die Achtung vor den im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechten, vor allem vor dem Recht der Persönlichkeit auf Leben und freie Entfaltung, die Volkssouveränität, die Gewaltenteilung, die Verantwortlichkeit der Regierung, die Gesetzmäßigkeit der Verwaltung, die Unabhängigkeit der Gerichte, das Mehrparteienprinzip und die Chancengleichheit für alle politischen Parteien mit dem Recht auf verfassungsmäßige Bildung und Ausübung einer Opposition.“¹

¹ aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Verbot der Sozialistischen Reichspartei vom 23. Oktober 1952 (BVerfGE 2,1)

Bedeutung der Partizipation

Volkssouveränität und Selbstbestimmung verweisen auf eine Grundvoraussetzung der Demokratie: Im Gegensatz zu autoritären Staatsformen ist sie darauf angewiesen, dass diejenigen, die in ihrer politischen Ordnung leben, diese anerkennen und an ihr partizipieren. Auch die historische Erfahrung des Scheiterns der Weimarer Republik zeigt die Notwendigkeit, dass die Demokratie von den Bürgerinnen und Bürgern mitgetragen und verteidigt werden muss. Jeder ist aufgefordert, den demokratischen Staat im Rahmen der unterschiedlichen Möglichkeiten der Teilhabe mitzugestalten.

Grundsätzlich findet die Demokratie als überzeugendste Staatsform im größten Teil der deutschen Gesellschaft Zustimmung. Andererseits kann man in breiten Teilen der Bevölkerung Vorbehalte gegenüber konkreten Erscheinungsbildern und Funktionsweisen der repräsentativen Demokratie feststellen, die zu „Politik(er)verdrossenheit“ oder zu Verzicht auf Partizipation führen können.

Diese Vorbehalte können durch tatsächliche Mängel und Unzulänglichkeiten demokratischer Praxis verursacht sein, beruhen aber vielfach auch auf unklaren Vorstellungen vom politischen Prozess. Aufklärung und politische Bildung sind daher entscheidende Voraussetzungen für eine lebendige und funktionierende Demokratie. Wer weiß, wie demokratische Prozesse ablaufen und welche unterschiedlichen Möglichkeiten der Einflussnahme für den Einzelnen bestehen, hat umso mehr Grund, die Ordnung, in der er lebt, zu schätzen und mitzugestalten.

Grundsätzliche Werthaltungen

Bei einer solchen Aufklärung kann es nicht nur um kognitive Wissensvermittlung gehen wie zum Beispiel um die alleinige Erklärung von Zusammenhängen institutionalisierter Politik. Vielmehr spielen auch ganz grundsätzliche Werthaltungen eine Rolle, wie die eingangs zitierten Ausführungen zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung zeigen.

Der Einzelne kann ohne die Gemeinschaft nicht leben und die Gemeinschaft ist auf den Einsatz des Einzelnen angewiesen. Dieses wechselseitige Verhältnis berührt Grundfragen zu Rechten und Pflichten, die sich in jeder Form menschlichen Soziallebens stellen – Familie, Freundeskreis, Schulgemeinschaft, Verein und viele weitere. Demokratische Kultur organisiert das Zusammenleben auf der Basis der Grundrechte – darunter die Menschenwürde und die verschiedenen Freiheitsrechte. Sie beginnt somit nicht erst auf der staatlichen Ebene.

Um die Werthaltung des Respekts vor diesen ethischen Grundlagen zu fördern, muss früh und auf breiter Basis angesetzt werden. Bereits Kinder und Jugendliche sollen lernen, sich als verantwortliche Individuen zu begreifen, die ihre persönlichen Anliegen in Auseinandersetzung mit den sozialen Systemen, deren Teil sie sind, entwickeln und vertreten.

Das Wertebündnis Bayern und alle in ihm vertretenen Organisationen und Verbände haben sich diesem Ziel verschrieben. Unter dem Motto „Gemeinsam stark für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ tragen die Bündnispartner dazu bei, *„Wertebewusstsein, Werthaltungen und Wertekompetenz bei jungen Menschen, aber auch bei den Erziehungs- und Bildungsverantwortlichen selbst zu stärken. Sie*

setzen sich zum Ziel, jungen Menschen Handlungs- und Erfahrungsräume zu eröffnen, in denen sie Werte reflektieren, an Werten orientiertes Verhalten einüben und leben und ihre Urteilsfähigkeit stärken können. Die Bündnispartner zeigen gemeinsam konkrete Beispiele auf, wo dies bereits erfolgreich praktiziert wird. Sie entwickeln in der wechselseitigen Vernetzung mit den anderen Bündnispartnern neue Ideen und Strategien für zukünftige Aktivitäten. Ziel dabei sind stets die mündigen, wertekompetenten Bürgerinnen und Bürger“
(Auszug aus dem Wertebündnispapier S. 4).

Zielsetzungen des Projekts

Partizipation ist ein Thema, das nicht nur im staatlichen Bereich eine Rolle spielt. Die Erziehung von mündigen Bürgern geht die gesamte Zivilgesellschaft an, denn nur wo Demokratie gelebt wird, hat sie auf Dauer Erfolg.

Daher ist ein konkretes Ziel im Rahmen des Wertebündnisses Bayern, eine demokratische Werthaltung bei Kindern und Jugendlichen zu fördern. Die Bereitschaft zum Engagement für die Demokratie und zur Verteidigung der Demokratie gegenüber ihren Gegnern soll daraus ebenso hervorgehen wie die konkrete Ermutigung, aktiv am demokratischen Leben teilzunehmen.

Das beinhaltet folgende Ziele: Zum einen sollen die Kinder und Jugendlichen das ethische Fundament unserer demokratischen Kultur, wie es im Grundgesetz niedergelegt ist, nachvollziehen und selbst leben. Dieser Zugang setzt vor allem auf einer emotionalen Ebene an. Die Kinder und Jugendlichen sollen erfahren, dass das Zusammenleben auf demokratischer Grundlage sowohl für den Einzelnen als auch für die Gemeinschaft gewinnbringend und sinnvoll ist.

Zum anderen sollen aber auf einer kognitiven Ebene auch konkrete Strukturen der demokratischen politischen Ordnung erlernt und konkrete Möglichkeiten der Partizipation besprochen und erprobt werden. Hier ist je nach Alter und Zusammensetzung der Gruppen von ganz unterschiedlichen Ansätzen auszugehen, die sich ausgehend von Familie und Schule über kommunale und zivilgesellschaftliche Mitwirkungsmöglichkeiten bis hin zu landespolitischen Institutionen erstrecken.

Ein weiteres Ziel ist die Ausbildung demokratischer Kernkompetenzen. Dazu gehören nicht nur das Wissen um die Möglichkeiten der Teilhabe, sondern auch die Fähigkeiten, sie zu verwirklichen, insbesondere die eigenen Interessen und Anliegen zu erkennen, sie für andere nachvollziehbar zu artikulieren und sie in kommunikativer Auseinandersetzung mit anderen zu vertreten.

B) Inhaltlicher Rahmen des Projekts

Das Modellprojekt MehrWert Demokratie setzt vor diesem Hintergrund ganz bewusst auf eine breite gesellschaftliche Verankerung. Staatliche Institutionen wirken mit verschiedenen Vertretern der Zivilgesellschaft zusammen, um die genannten Ziele zu erreichen. Dabei sollen die jeweils besonderen Kompetenzen der Projektpartner berücksichtigt und bewusst eingesetzt werden.

Didaktisch-methodischer Ansatz

Die Ziele des Projekts sollen in einem einwöchigen Kurs, der in einem Schullandheim stattfindet, verwirklicht werden. Der Inhalt des Kurses setzt sich aus zwei Komponenten zusammen:

Das Basismodul, das Bestandteil eines jeden Wochenkurses ist, geht vor allem auf die angesprochenen Fundamente demokratischer Kultur und Werthaltung ein. Es verbindet die Frage der Wertschätzung der eigenen Person mit der Frage des demokratischen Menschenbildes und der demokratischen Werte, woraus sich Sinn und Notwendigkeit eines Engagements in der Demokratie und für sie ableiten. Weiterhin zeigt das Basismodul die vielfältigen Möglichkeiten der Partizipation auf und weist auf erforderliche Kompetenzen hin.

Zusätzlich zum Basismodul bietet jeder Kurs einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt: So sind politisch ausgerichtete Themen wie „Partizipation und Kommunalpolitik“, „Partizipation und Landespolitik“ und „Partizipation und Europa“ möglich. Weiterhin können Inhalte gewählt werden, die stärker den persönlichen Erfahrungsbereich der Kinder und Jugendlichen tangieren wie z.B. „Partizipation in Familie und Schule“ und „Partizipation und bürgerschaftliches Engagement“. Denkbar ist auch, sich mit der Frage der Partizipation aus zeitgeschichtlicher Perspektive oder dem Thema „Extremismus“ zu beschäftigen.

Ausgangspunkt sind immer die Fähigkeiten, Interessen und Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen. Methodisch kommen insbesondere handlungsorientierte und spielerische Verfahren zum Tragen, die auch die Gefühle ansprechen. Der Bezug zur Realität wird etwa durch Erkundungen vor Ort oder durch die Einbeziehung externer Experten hergestellt. Jede Kurswoche soll schließlich zu einem „Produkt“ wie zum Beispiel einer mediengestützten Ergebnispräsentation führen.

Lernort Schullandheim

Als konkreter Lernort für die Durchführung von pädagogischen Vorhaben in diesem Sinn ist das Schullandheim besonders geeignet. Das Lernen vollzieht sich dort in einem Zeitfenster von einer Woche, was eine größere Flexibilität hinsichtlich des Einsatzes verschiedener pädagogischer Formen ermöglicht. Diese sind im Schullandheim keiner starren Zeitordnung wie im schulischen Stundenplan unterworfen und auch nicht durch fächersystematische Vorgaben begrenzt. Außerdem erfolgt das Lernen unter Bedingungen, die frei sind von störenden externen Einflüssen, was durch eigene Wohn- und Unterrichtsbereiche sowie durch die meist ländliche Lage der Schullandheime sichergestellt ist.

Vor diesem Hintergrund begünstigen Aufenthalte im Schullandheim ein Lernen,

- das die Konzentration auf ein Thema und die intensive Beschäftigung damit ermöglicht,
- das von den individuellen Voraussetzungen des Schülers ausgeht und in stärkerem Maße selbstgesteuert verläuft,
- das sowohl aktivierende, handlungsbezogene Verfahren betont als auch genügend Raum lässt für Reflexion und gedankliche Vertiefung,
- das sich mit komplexen Fragen beschäftigt und dabei fachübergreifende Zusammenhänge herstellt,
- das anschaulich ist und sich mit der Wirklichkeit rückkoppelt,

- das individuelle Förderung und Teamentwicklung miteinander verbindet,
- das Leistung nicht nur fordert, sondern zugleich auch die Freude an Leistungsfortschritten vermittelt,
- das den Wechsel bzw. die Ausgewogenheit von (geistiger und körperlicher) Anstrengung und Entspannung, von „Betriebsamkeit“ und innerer Sammlung beachtet,
- das neugierig macht, die Augen für Neues oder Anderes öffnet, die Bereitschaft erhöht, sich mit Ungewohntem oder Unbekanntem zu befassen.

Schließlich bietet der Lernort Schullandheim ein hervorragendes demokratisches Erfahrungs- und Übungsfeld. Das alltägliche Zusammenleben im Schullandheim zeichnet sich durch eine eigene (demokratische) Ordnung, durch gemeinsam vereinbarte Aufgaben und Regeln aus, die viel Raum für Mitwirkung und Mitgestaltung geben.

C) Aufgaben, Struktur und Verlauf

Projektaufgaben

Aufgabe des Projekts MehrWert Demokratie ist die Entwicklung, Erprobung, Evaluierung, Auswertung und Dokumentation von einwöchigen Kursen mit dem Basismodul sowie einem Modul mit jeweils unterschiedlichem Themenschwerpunkt. Die Frage der Partizipation steht bei allen Kursen im Zentrum.

Den einzelnen Themenschwerpunkten werden gezielt ausgewählte Schullandheimstandorte zugeordnet, wobei die Zuordnung durch den regionalen Bezug, die aktiven Partner vor Ort und das inhaltliche Anliegen bestimmt wird. So muss etwa das Thema „Partizipation und Landespolitik“ in einem nahe München gelegenen Schullandheim angesiedelt sein, um beispielsweise auch den Bayerischen Landtag besuchen zu können. Ein nahe der tschechischen Grenze gelegenes Schullandheim bietet sich für den Schwerpunkt „Partizipation und Europa“ an. Manche Schullandheime sind für kommunalpolitische Themen besonders gut geeignet. Da es sich um ein bayernweites Modellprojekt handelt, gibt es in jedem Regierungsbezirk mindestens einen Standort.

Adressaten

Das Projekt richtet sich an Kinder und Jugendliche ab acht Jahren. Teilnehmen können sowohl Schulklassen aller Schularten als auch Jugendgruppen verschiedener Vereine und Verbände

Organisationsstruktur

Die Leitung des Projekts wird durch die AG Partizipation wahrgenommen. In ihr sind alle am Projekt beteiligten Wertebündnispartner, die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung und das Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft vertreten. Federführend ist das Bayerische Schullandheimwerk.

Die Themenschwerpunkte an den einzelnen Standorten werden von sogenannten Standortgruppen betreut. Diese setzen sich zusammen aus einem Teamleiter, einem

Vertreter des Schullandheims, den Vertretern der Projektpartner und weiteren Experten. Aufgabe der Standortgruppen ist es, das jeweilige Wochenmodell zu erarbeiten und in zwei Durchläufen zu erproben. Außerdem sind der Austausch und die Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Fachleuten aus der näheren Umgebung des Standortes vorgesehen.

Projektphasen und zeitlicher Verlauf

Das Projekt besteht aus vier Phasen:

1. In der Entwicklungsphase im ersten Halbjahr 2011 werden nach der Konstituierung der Standortgruppen die Wochenmodelle erarbeitet und das Netzwerk aufgebaut.
2. Die Erprobungsphase mit insgesamt 18 Wochenaufenthalten umfasst die Schuljahre 2011/12 und 2012/13.
3. Die Evaluation erstreckt sich über den gesamten Projektzeitraum (Entwicklung des Evaluationsinstrumentariums, Durchführung und Auswertung der Erhebung).
4. Im Frühjahr/Frühsummer 2013 wird die Enddokumentation verfasst und sollen die Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Begleitet wird das Projekt von regelmäßigen Sitzungen der AG Partizipation.

Nachhaltigkeit

Ziel ist es, die entwickelten und erprobten Wochenkurse nach Projektende dauerhaft an den einzelnen Standorten zu etablieren und damit das Angebot der Schullandheime für Schulklassen und Jugendgruppen um einen attraktiven und wichtigen thematischen Schwerpunkt zu erweitern. Eine entscheidende Rolle kommt dabei den vor Ort zu schaffenden Netzwerken aus Einrichtungen, Organisationen und Fachleuten zu.

Die Wochenkurse im Schullandheim sind nicht isoliert zu sehen. Vielmehr sollen die Gruppen mit ihren Lehrkräften und Betreuern, die an einem solchen Kurs teilgenommen haben, motiviert werden, die gewonnenen Erkenntnisse, gesammelten Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen an ihrer Heimatschule bzw. ihrem Heimatort in konkrete Praxis umzusetzen, sich eigene Betätigungsfelder für demokratische Teilhabe und demokratisches Engagement zu suchen.